

## ANHANG: TEXTE UND MATERIALIEN ZUM SIBYLLENMYTHOS

### DIE ANTIKEN SIBYLLEN

#### Heraklit und die älteste Nachricht von einer Sibylle

*Die Sibylle spricht mit rasendem Mund, ohne Lachen, ohne Schminke und ohne Myrrhen und dringt vermöge göttlicher Hilfe mit ihrer Stimme durch die Jahrtausende.*

Diese oft zitierte Notiz des griechischen Philosophen Heraklit von Ephesos (c. 540 - c. 480 v. Chr.) gilt als die älteste Nachricht von einer Sibylle<sup>191</sup>, weder Homer noch Herodot erwähnen eine Sibylle. Die Notiz stammt aus einer verlorengegangenen Schrift Heraklits, hat sich aber als Zitat in einer Schrift des griechischen Philosophen und Historikers Plutarch (c. 46 - 120 n. Chr.) erhalten<sup>192</sup>. Diese Schrift beschäftigt sich mit der Frage, warum die delphischen Orakel, die doch im Namen des Dichter- und Musengottes Apollon erteilt würden, sprachlich und metrisch so unvollkommen wären und warum die Pythia, die Priesterin des Gottes Apoll im Orakelheiligtum Delphi, in der Gegenwart die metrische Form ganz fallengelassen habe und ihre Weissagungen in schlichter Prosa erteile. In der in Dialogform angelegten Schrift Plutarchs verteidigt der „altväterisch“ gesonnene Dichter Sarapion die kunstlose Form der Orakelsprüche, indem er gegenüber seinem Gesprächspartner Boethos Kritik an der genußorientierten Gegenwart übt:

*„... wir sind ja erkrankt an Ohren und Augen. Durch Üppigkeit und Verweichlichung haben wir uns gewöhnt, das Angenehmere schön zu finden und zu nennen. Bald werden wir auch die Pythia tadeln, daß sie nicht wohl-tönender singt als die Kitharasängerin Glauke und daß sie nicht mit Wohlgerüchen gesalbt und mit Purpur-gewändern angetan ins Heiligtum geht und daß sie nicht mit Kassia, Ledanon oder Weihrauch, sondern mit Lorbeer und Gerstenmehl räuchert. Siehst du nicht“, fuhr er fort, „wie reizvoll die Lieder der Sappho sind, wie sie die Leser entzücken und bezaubern. Aber wenn die Sibylle, wie Herakleitos sagt, mit wahnsinnigem Munde ohne Lachen, ohne Schmuck, ohne Schminke ihre Sprüche erschallen läßt, dann reicht sie mit ihrer Stimme über tausend Jahre durch den Gott. ...“*

Heraklits Beschreibung der Weissagungsart der Sibylle zeigt, daß zu seiner Zeit im griechischen Kleinasien, wo die Sibyllentradition wohl entstanden ist<sup>193</sup>, die Sibylle als eigentümliche Prophetin bereits berühmt war. Man sah in ihr eine hochbetagte Frau, die - von Gott besessen - im Zustand der Ekstase meist düstere und schreckliche Prophezeiungen aussprach. Sie weissagte aus eigenem Antrieb - anders als die Orakel, die man befragen konnte, wie etwa das von Delphi, wo die Pythia, von Apollon inspiriert, ihre Orakel mitteilte.

<sup>191</sup> Zitiert nach der Übersetzung bei Kurfess (wie Anm. 59), S. 5. Zum Heraklit-Zitat vgl. Hermann Diels: Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und deutsch, 6. verb. Auflage, hg. v. Walther Kranz, Bd. 1, Berlin 1951, Fragment 92, S. 172: *Die Sibylle, die mit rasendem Munde Ungelachtes und Ungeschminktes und Ungesalbtes redet, reicht mit ihrer Stimme durch tausend Jahre. Denn der Gott treibt sie.*

<sup>192</sup> Plutarch: Über Gott und Vorsehung, Dämonen und Weissagung. Religionsphilosophische Schriften, eingeleitet und übertragen von Konrat Ziegler (= Bibliothek der Alten Welt. Griechische Reihe), Zürich und Stuttgart 1952, S. 76 f. Ungewiß ist, ob die Worte „reicht sie mit ihrer Stimme über 1000 Jahre“ in das Heraklit-Zitat hineingehören oder ob es sich um eine Zutat handelt, um die zeitlose Weissagungsart der Sibylle zu verdeutlichen (ebd. S. 287).

<sup>193</sup> So jetzt Gauger (wie Anm. 125), S. 345.